

Hilmar Hoffmann: Die Aktualität von Kultur - Probleme mit dem Kulturboom.

Wien: Picus-Verlag 1990, 54 S., DM 14,80

Auf Einladung des Wiener Bürgermeisters hielt 1988 der damalige Frankfurter Kulturdezernent Hilmar Hoffmann in Wien einen Vortrag, der in der Schriftenreihe der "Wiener Vorlesungen" einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt wurde und sich mit den aktuellen Problemen des sogenannten "Kultur-Booms" auseinandersetzte. Kultur definiert er als "identitätsvermittelnde Freiräume", die er in der Leistungsgesellschaft einer harten Belastung ausgesetzt sieht, aber auch als Chance und Korrektiv zu Macht und Politik. Nicht 'Brot und Spiele' für die Lebensstilgesellschaft sei Kultur, sondern sie diene vorwiegend der Sicherung von Autonomie und sei das geeignete Gelände für Sinnproduktion. Als wesentliches Alltagsproblem erkennt Hoffmann die Geschwindigkeit des Alltags, und bei dieser Hetze komme es zu Defiziten, die z.B. durch "Mußekultur" ausgeglichen werden könnten. Auch jene, die keine Freizeit hätten, weil sie auch keine Arbeit besitzen, könnte Kultur eine Portion Lebenssinn zurückbringen. Allerdings sieht er nicht blauäugig deren

Problematik, sondern weist darauf hin, daß den weniger Qualifizierten oft auch die kulturelle und ästhetische Bildung fehlt, die einen Kulturkonsum erst zu einer sinnstiftenden Kategorie macht.

Ausführlich beschäftigt sich Hoffmann auch mit dem Kultursponsoring, dessen Vorzüge für die Produzenten er nicht leugnet, dessen Gefahren für den kulturellen Prozeß für ihn aber ebenfalls auf der Hand liegen. So könne "dem kulturellen Leben schaden, wenn sich die Sponsoren die Rosinen aus dem Kuchen herauspicken und die Alltagsarbeit dann der öffentlichen Hand überlassen". Wer aber hat Interesse am Sponsoring von weniger kulinarischer Kunst? Insbesondere für die Kulturpolitik bestehe die Verführung, schon bei den Etatberatungen zu erwartende Sponsorengelder miteinzubeziehen und die dadurch ersparten Gelder anderen Bereichen zuzuschlagen. Auch die Künstler selbst würden - so sie auf Wohlwollen ihrer Sponsoren schielen - sich einer Kommerzialisierung ihrer Tätigkeit öffnen. Diese Käuflichkeit lehnt Hoffmann ab. Vielmehr gehe es darum, Kulturpolitik als konsequenten Verteidiger der Freiheit des Kulturellen zu verstehen, auch wenn die Beziehungen zwischen Kunst und Wissenschaft zum essentiellen Aufgabengebiet der Kulturpolitik gehörten - ebenso das Eintreten für die künstlerische Freiheit, die zwar in Österreich durch einen Verfassungsartikel garantiert und auf dem Papier großgeschrieben wird, in der politischen Praxis aber nur in Kleinbuchstaben zu finden ist. Besonders dann, wenn Künstler den österreichischen Provinzialismus geißeln, neigen manche Politiker dazu, diese künstlerische Freiheit zu denunzieren. Sie praktizieren damit ein Stück politischer Un-Kultur, das von der Kulturpolitik Hilmar Hoffmanns weit entfernt und von dieser nicht hingenommen werden würde.

Kurt Luger (Salzburg)